

Farbtupfer, die das Leben interessanter machen

Werner Specht und seine Gruppe Westwind beeindruckten das Publikum beim Finale des Krumbacher Literaturherbstes, selbst wenn der Allgäuer nicht immer verstanden wurde.

Von Claudia Bader



So richtig für Herz und Gemüt war der Auftritt des Allgäuer Liedermachers Werner Specht und seiner Gruppe „Westwind“ als äußerst gelungener Abschluss des Krumbacher Literaturherbstes.

Foto: Claudia Bader

„Mir machat eis an ganz scheana Aubad!“, Werner Specht und seine Gruppe „Westwind“ hielten, was sie eingangs versprochen. Bereits nach wenigen Liedern hatten die Zuhörer im Stadtsaal den Dauerregen und die nach dem milden Herbstwetter der vergangenen Tage ungewohnt frostigen Temperaturen draußen vergessen. Denn der Liedermacher und seine Band versprühten eine warme, heimelige Stimmung. „Wer it dabei war, hat ebbes versäumt“, sprach eine Besucherin für viele andere.

So richtig für Herz und Gemüt war dieses Konzert, das die Organisatoren des Krumbacher Literaturherbstes als äußerst gelungenen Abschluss ihres vielfältigen Programms gewählt haben. Denn Werner Specht, einer der wichtigsten Liedermacher im alemannischen Raum und seine Gruppe – fünf Musiker mit Sängerin – präsentierten sich so, wie sie sind: natürlich, voller Musikalität, Originalität und tiefer Verbundenheit zum Allgäu. „Ma muaß es oifach gern hau, ma kennt fascht jeda Stoi und wenn amol weg bisch, kriagsch Sehnsucht nach dahoi“, formulierte es der in Lindenberg im Allgäu beheimatete Liedermacher. Bei geschlossenen Augen fühlte man sich manchmal inmitten einer malerischen Bergwelt. Zum Beispiel im „Abschied vom Bergsommer“ oder „Luag auf dia Alma.“

ZUM NACHDENKEN ANGEREGT

Auch die anderen aus der Feder des Allgäuer Urgesteins stammenden Lieder erzählten, wie der Titel einer gesungenen Ballade „Millione Gschichta.“ Mit einfachen Stilmitteln und wunderschöner Allgäuer Dialekt-Poesie besingt die Gruppe Auffälliges und Verborgenes, eine tiefere Dimension des Heimatgedankens. Selbst wenn man manchen Satz als Mittelschwabe nicht so richtig verstand, so konnte man am Klang doch meistens den Sinn erfassen. Zum Beispiel im Titel „I bin allein in dr Küche.“ Mittels einer Vielzahl von Instrumenten – Gitarre, E-Gitarre, Streichbass, Akkordzither, Querflöte, Mundharmonika, Perkussion, Akkordeon oder auch Hackbrett und Hang – präsentierte Westwind Melodien, die zum Zurücklehnen und Genießen einluden.

Zwischendurch regten Werner Specht und Westwind immer wieder zum tieferen Nachdenken an. „I mecht mei Leaba so leba wia wenn's die letzte Stund jetzt wär“, die Frage „Woher, Wieso, Warum, Wohin?“ oder „I ka di it vergessa.“ Auch der zur Adventszeit passende Titel „Engel“ lud ein, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Als effektvollen Kontrast durften die Zuhörer auch rhythmisch flotte Titel hören wie „I hob a Krise“ oder „Nix verkomma lau.“ Als Würze streute Werner Specht einige Mundart-Gschichtla in Reimform ein, zum Beispiel über Rüdiger, der Urlaub in Hinterstein macht, oder den Besuch eines Versicherungsvertreters. Die Besucher hätten noch lange zuhören können. Sie durften als Zugabe erfahren, dass „Lieder wie Bilder“ sind und waren sich bewusst, einen der von Werner Specht besungenen „Farbtupfer, die das Leben interessant machen“, erlebt zu haben.